

Fußball während der Jahrhundertwende

HINTERGRUND: Andreas Ebner sammelt Material aus der Zeit der Arbeitersportbewegung in der Pfalz. Zwei Vereine habe es ihm angetan: der 1. Freie Fußballklub Ludwigshafen und der Freie Fußballklub Kickers Ludwigshafen. Welche Besonderheit beide Vereine verbindet und was der Historiker sucht.

VON ANDREAS EBNER

LUDWIGSHAFEN. Der 30. September 1890 markiert einen wichtigen Wendepunkt in der Geschichte der Arbeiterbewegung. An diesem Tag nämlich trat das „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“, das sogenannte „Sozialistengesetz“, außer Kraft, das seit 1878 bestanden hatte. Mit diesem, zunächst auf zweieinhalb Jahre befristeten und dann immer wieder verlängerten Gesetz, wurden Verbände, Organisationen und sonstige Einrichtungen sozial-demokratischer oder sozialistischer Couleur verboten. Zwei im Jahre 1878 erfolglos verübte Attentate auf Kaiser Wilhelm I. hatten den preußischen Reichskanzler Bismarck bewogen, einen schärferen Kurs gegen „Links“ zu fahren, obgleich die offizielle Verlautbarung, wonach beide Attentäter der Sozialdemokratie zuzurechnen seien und diese deshalb sanktioniert werden müsse, sich nicht zweifelsfrei verifizieren ließ.

Der Fall des Gesetzes am 30. September 1890 bedeutete für die Sozialdemokratie und der dieser nahestehenden Organisationen einen Aufbruch zu neuen Ufern. Und es galt, sich den gewandelten Zeitgeist zu nutzen zu machen und Vorkehrungen zu treffen, welche die Bestrebungen der Arbeiterschaft nachdrücklich zu stärken geeignet waren. Dazu gehörte auch, eine Gegenorganisation zur ultranational gesinnten Deutschen Turnerschaft zu schaffen, die nach wie vor alle Register zogen, um der Arbeiterbewegung und der Sozialdemokratie staatszersetzende Umtriebe zu unterstellen. Nach und nach machte der Emanzipationsprozess der Arbeiterschaft durch die Gründung von Arbeiterturnvereinen besonders im Berliner Raum, in Hamburg, Magdeburg und Ostthüringen Fortschritte. Am 21. und 22. Mai 1893 gründeten 39 Delegierte aus 51 Vereinen den Arbeiter-Turnbund Deutschlands (daneben gab es noch weitere der Arbeitersportbewegung angehörende Verbände, die später gegründet wurden), welcher sich im Jahre 1919 in Arbeiter-Turn- und Sportbund (ATSB) umbenannte. Ort der Gründungsversammlung war die ostthüringische Stadt Gera, in deren Umkreis die Arbeiterbewegung zu jener Zeit besonders stark Fuß gefasst hatte.

Philosophie und politische Ausrichtung

Für das Verständnis der Zusammenhänge ist es unentbehrlich, einen kurzen Blick auf die Philosophie zu werfen, welche der Arbeitersportbewegung zugrunde lag. Dabei ist sehr wohl zu berücksichtigen, dass die von der Arbeitersportbewegung propagierten Zielsetzungen nicht statisch waren, sondern durch die politischen und sportlichen Entwicklungen der 1920er-Jahre eine Nachjustierung erforderlich machten. Stand zu Anfang noch die körperliche Erziehung der Arbeiterklasse und deren Abgrenzung gegenüber den national-konservativen Organisationen im Vordergrund („Ein gesunder Geist im gesunden Körper“), so waren die mit einer permanenten Instabilität verbundenen Machtverhältnisse der Weimarer Republik, die mehr und mehr klassenkämpferische Züge annahm und eine Spaltung innerhalb der Arbeiterschaft herbeiführte, die sich in der Folgezeit zu einer solchen innerhalb der Arbeitersportbewegung manifestierte, sowie



Freier FK Kickers Ludwigshafen: hinten von links Wilding, Stümper, Bitsch, Lutz, Herrmann, Knoch, Fichtel, Tuhsing, Haun (Spielleiter), vorne Nunn, Drechsler, Lützel.



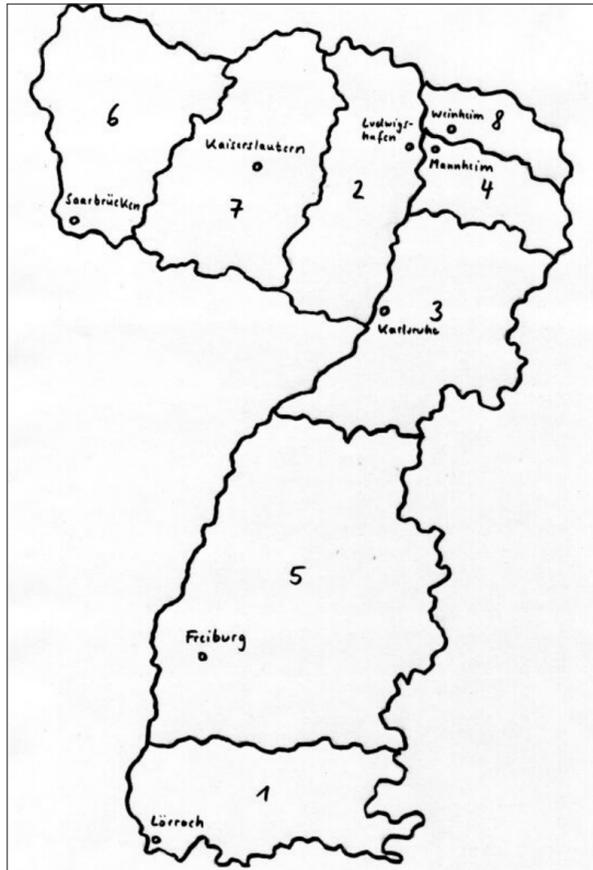
Der 1. Freie FK Ludwigshafen (von links): Adelfinger (Spielleiter und Ersatzspieler), Schiefer, Hermann, Hehl, Kraft, Löffler, Heilmann, Blech, Zapp, Lettau, Voelker, Christ, Traxel; es fehlt Doppler.

das Anwachsen der Fußballbewegung innerhalb des DFB mit all seinen negativen Begleiterscheinungen der Grund dafür, dass das bisher nur latent in Erscheinung tretende Bekenntnis zur Sozialdemokratie sich zu einem offenen verfestigte.

In organisatorischer Hinsicht war das Reichsgebiet unterteilt in Kreise und Bezirke. Die Vereine aus dem Südwesten waren dem zehnten Kreis – Gründungsdatum war der 1. Januar 1898 – eingegliedert. Dieser erstreckte sich von der Saar über die Pfalz bis an den Bodensee einschließlich der bis 1919 zu Deutschland gehörenden Landesteile Elsass und Lothringen. Waren dies im Gründungsjahr acht Vereine in zwei Bezirken – darunter die Turngesellschaft Speyer als einziger Verein links des Rheins –, so änderte sich der Zuschnitt des Kreises nach dem Ersten Weltkrieg insofern, als das elsässisch-lothringische Gebiet wegfiel. Bis 1930 war der linksrheinische Teil des zehnten Kreises in zwei Bezirke unterteilt: die Vereine der Vorderpfalz gehörten zum zweiten Bezirk, die Vereine der Westpfalz und aus dem Saargebiet wurden dem sechsten Bezirk zugeteilt. Von 1931 an teilte man diesen: die Westpfalzvereine bekamen ihren eigenen, den siebten Bezirk, während die Saarvereine weiterhin im sechsten Bezirk verblieben. Insgesamt war der Kreis in acht Bezirke unterteilt.

Die kontroversen politischen und weltanschaulichen Richtungen spiegeln sich in der Sportbewegung wider. Neben dem ATSB gab es den „bürgerlichen“ Deutschen Fußball-Bund (DFB) und seine Landesverbände (die Vereine der Pfalz und an der Saar gehörten damals dem Süddeutschen Fußballverband an), daneben die nationalkonservative Deutsche Turnerschaft (DT; 1868 entstanden) und den katholischen Sportverband Deutsche Jugend-Kraft (DJK), welcher 1920 in Würzburg gegründet wurde. Nicht zuletzt kam es Ende der 1920er-Jahre zu einer Spaltung innerhalb der Arbeitersportbewegung. Die zunehmende politische Radikalisierung, welche sich in allen Landesteilen Bahn brach, hatte zur Folge, dass Ende Juni 1928 13.264 kommunistische Mitglieder aus den Vereinen des ATSB wegen „organisationsschädigenden Verhaltens“ ausgeschlossen wurden. Diese gründeten am 26. Mai 1929 die Interessengemeinschaft zur Wiederherstellung der Einheit im Arbeitersport (IG), welche sich im Juli 1930 in Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit - Rotsport - (KG) umbenannte. Waren es im „bürgerlichen Lager“ vor allem die Ludwigshafener Vereine FC Phönix, FC Pfalz Ludwigshafen („Stehkragenclub“) und FC 03 (wegen der knallgelben Jerseys auch „Die Zitronen“ genannt), so waren die Anhänger der Arbeiterfußballs in

der Pfalz die beiden Ludwigshafener Vereine 1. Freier FK Ludwigshafen (gegründet 1921) und Freier FK Kickers Ludwigshafen (gegründet 1923), die im Geschäftsjahr 1926/27 mit 15 bzw. 16 gemeldeten Spielerinnen jeweils eine Frauen-Fußball-Mannschaft präsentierten und somit als Vorreiter in Deutschlands Südwesten anzusehen sind. Das Sportgelände des 1. Freien FK befand sich an der Gabelsberger Straße, während die „Kickers“ auf dem Platz der Freien Turnerschaft Mundenheim an den Raschig-Weihern ausweichen mussten, nachdem man sich in den Jahren 1927/28 eine Platzanlage geschaffen hatte, die – kaum fertiggestellt – der Wohnbebauung zum Opfer fiel. Drei Mal repräsentierten die beiden Vereine den zehnten Kreis als Kreismeister (1. Freier: 1928/29 und 1932/33; Kickers: 1931/32), zwei weitere Kreismeisterschaften fielen an den Freien FV Vorwärts Neuhoen (1925/26 und 1927/28). Zu den weiteren Vereinen, die zumindest zeitweise als ernsthaft konkurrierend anzusehen waren, gehörten die Freie Turnerschaft Frankenthal sowie die Palatia, der FV Rheingönheim, SV Otterstadt, TSV Heßheim, ASV Hochfeld, FV Vorwärts Oppau, Freier FV Speyer und FV Haßloch. In der Westpfalz stachen der AFV Pirmasens, SV Bahnheim, ASV Waldfischbach und der ASV Rammsbach hervor.



Große Ausdehnung: der zehnte Kreis im Jahr 1933.

Als sich der politische Wind zu Beginn der 1930er-Jahre mehr und mehr zu drehen begann, kam es in der Folgezeit des Öfteren zu gewaltsamen Zusammenstößen mit Anhängern der NSDAP. Erst recht war dies bis zum Frühjahr 1933 der Fall, als die Strukturen und Organisationen der Arbeitersportbewegung der politischen Neuzeit zum Opfer fielen. Es kam zu Verwüstungen und Sabotageakten, Spiele mussten deswegen auch abgesagt oder vorzeitig beendet werden.

Besonderheiten der Arbeitersportbewegung

Innerhalb der Arbeitersportbewegung gab es – in bewusster Abgrenzung zu den bereits erwähnten Sportverbänden – einige Besonderheiten. So bezeichnete man die Nationalmannschaft als Bundesauswahl – aus der Pfalz kamen keine Spieler in der Ländereif zum Einsatz –, und die Punkterunde wurde als Serie oder die Spiele als Serienspiele bezeichnet. Ab der Spielzeit 1927/28 wurde – in konsequenter Umsetzung der sozialistischen Ideologie – im zweiten wie im dritten Bezirk das Einklassensystem eingeführt. Fortan gab es nur noch eine Spielklasse, unterteilt in mehrere Gruppen. Die Gruppenmeister spielten um die Bezirksmeisterschaft, und die Bezirksmeister wiederum ermittelten den Kreismeister. Da die Unterordnung des Individuums unter das Kollektiv ein Hauptpfeiler der sozialistischen Weltanschauung bildete, blieb die Nennung von Namen seitens der Berichterstattung eine rühmliche Ausnahme. Bei Spielen von überregionaler Bedeutung wurden die Aufstellungen angegeben, wobei das in der Fachpresse eher der Fall war als in der Tagespresse.

BUCHPROJEKT

Auf der Suche nach historischem Material

Vor rund 90 Jahren endete eine Ära, die in der sporthistorischen Geschichtsschreibung ein Nischendasein führt. Die Rede ist von der Arbeitersportbewegung, deren Anfänge Ende des 19. Jahrhunderts liegen und deren Organisation exakt vier Jahrzehnte Bestand hatte. In dieser Epoche waren es zwei pfälzische Vereine, die auch überregional in Erscheinung traten: der 1. Freie Fußballklub Ludwigshafen und der Freie Fußballklub Kickers Ludwigshafen. Der Fußballhistoriker Andreas Ebner aus Leimen bei Heidelberg hat sich mit der Historie auseinandergesetzt und plant, 2025 dazu ein Buch zu veröffentlichen. Drei Bücher Ebners zum Themenbereich Fußball sind bereits erschienen.



Andreas Ebner
FOTO: EBNER

„Häufig sind die Angaben in den Festschriften der Vereine, welche ihre Wurzeln in der Arbeitersportbewegung haben, dürftig, ebenso das vorhandene Bildmaterial“, ist sich Ebner sicher, dass noch einiges an Brauchbarem vorhanden ist. „Ich appelliere an Vereine oder Angehörige von Spielern, die über brauchbare Dokumente oder Bilder haben oder sonstige Hinweise geben können, sich mit mir in Verbindung zu setzen“, erklärt Ebner. Und natürlich dürfen sich Personen und Unternehmen melden, die das Projekt finanziell unterstützen möchten.

– Andreas Ebner, Leimen, Telefon 06224 766500, E-Mail aebner@online.de, |rhp

Ein Quintett ist nicht mehr dabei

RINGEN: Der ASV Ludwigshafen geht mit 21 Ringern in die neue Saison der Rheinland-Pfalz-Liga

VON ROLF SPERBER

LUDWIGSHAFEN. Mit acht statt wie zuletzt mit nur sieben Mannschaften wird die Rheinland-Pfalz-Liga der Ringer am 14. September in die neue Meisterschaftssaison starten.

Neu hinzugekommen ist der traditionsreiche westpfälzische AC Thaleschweiler, der am ersten Kampftag beim rheinhessischen SV Alemannia Nackenheim antritt. Der letztjährige Dritte ASV Ludwigshafen eröffnet die Saison am 14. September, 19.30 Uhr, in der angestammten Sporthalle der Realschule Plus an der Virchowstraße gegen die zweite Mannschaft des „umgetauften“ Zweitligisten VfL Bad Kreuznach, die in der Landesliga unter dem bisherigen Namen Wrestling Tigers II Rhein-Nahe auftritt. Vizemeister VfK Schifferstadt beginnt mit

einem Heimkampf gegen den AV 03 Speyer. Außerdem gehören der Liga die WKG Metternich/Rübenach/Boden und der Titelverteidiger ASV Mainz 88 II an.

Der ASV Ludwigshafen geht mit einem Kader von 21 Ringern ins Rennen. Die Mannschaft der beiden Trainer Udo Mehner und Kevin Lehr dürfte wie in der vergangenen Saison kaum über den (wünschenswerten) dritten Rang hinauskommen, denn die Aufgebote des aktuellen Meisters ASV Mainz 88 II und des VfK Schifferstadt sind zumindest nominell stärker besetzt als der Kader der Ludwigshafener, die jedoch mit ihrer Rolle als „Verfolger“ leben können. Mike Gössner, Sportlicher Leiter des ASV Ludwigshafen: „Mit dem erneuten dritten Platz wären wir hochzufrieden. Aber eine große Unbekannte ist Neuzugang AC Thaleschweiler, der sich

möglicherweise mit einigen ringenden US-Soldaten verstärkt hat.“ Die Meisterschaft und der damit verbundene Aufstieg in die zweite Bundesliga sind beim ASV Ludwigshafen pure Illusion und werden deshalb nicht einmal intern diskutiert. „Wir können uns einen Aufstieg schon finanziell überhaupt nicht leisten“, geben der erste Vorsitzende Gerhard Mohra und Gössner unumwunden zu.

Dem Ringerpublikum in Friesenheim wollen die ASV-Athleten dennoch einiges bieten. Wie beim VfK Schifferstadt stehen bei den Ludwigshafenern genau 21 Ringer im Aufgebot, davon sind zehn sogenannte Stilart-Spezialisten, die nur in einer der beiden Stilarten Freistil und Griechisch-römisch auf die Matte gehen. Im Freien Stil sind das Karim Faizi (57/61 kg), Mohammed Zabiulla Solatani (61 kg), Serkan Yel (66/71 kg), Far-

zad Sawari (71 kg), Malik Nurmatov (75/80 kg) und Joni Topanica (80/86 kg). Nur im klassischen Stil sollen Udo Mehner (66 kg), Kevin Lehr (71/75 kg), Sediqi Naser (98 kg) und Dogan Can (130 kg) antreten. Das bedeutet, dass die anderen elf ASV-Ringer je nach Bedarf in beiden Stilarten und in der Regel in unterschiedlichen „benachbarten“ Gewichtsklassen nominiert werden. Das sind Monir Ramadan (57 kg), Rauan Abdul-Samad (66 kg), Rahimi Safiullah, Dennis Flade (beide 75/80 kg), Tawab Safari, Ramatullah Taheri (beide 80 kg), Enver Gantemirov (80/86 kg), Kürsat Yilmaz (86/98 kg), Joshua Rauschecker, Christian Rauschecker (beide 98 kg) und Ayub Gantemirov (98/130 kg). Fünf Ringer aus dem letztjährigen Kader sind nicht mehr dabei, darunter Timo Glöckner und Kaan Alabas. Die Saison endet am 7. Dezember.



Weiter im Ludwigshafener Aufgebot: Rahimi Safiullah (unten) im Kampf gegen den VfK Schifferstadt.

ARCHIVFOTO: LANDRY